

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 45

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgass
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Pettzelle
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werben, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 8. November.

Inhalt: Gedicht: O trockne diese Tränen nicht.
— Martini. — Allerlei vom Necken. — Für die Mutter.
— 50,000 Fr. für ein schönes Gesicht. — Sprechsaal.
— Briefkasten der Redaktion. — Feuilleton: Was der
Mensch säet. (Fortsetzung.)
Beilage: Gedicht: Die gute alte Zeit. —
— Neues vom Büchermarkt.

O trockne diese Träne nicht.

O trockne diese Träne nicht,
Die dir im Auge schimmert,
Der Perle gleich, die rein und licht
Im Kelch der Rose flimmert!
Die Liebe war's, die sie gebar,
Der sel'ge Schmerz der Liebe:
Denn schimmert sie so wunderbar —
Ach, daß sie ewig bliebe!
Sie glänzt so rein, sie glänzt so hell —
Mich rührt ihr flüchtig Leben;
Ach daß, was aus so heil'gem Quell
Geflossen, muß verschweben;
Daß, was der reinsten Seele Schacht
Entblühte, schmerzsumwittert,
Mit seines Glanzes Wunderpracht
Verschwindet und verzittert!
Sie glänzt so rein, sie glänzt so klar
In deinem Aug', dem blauen,
Und immer lockt mich's wunderbar,
In ihren Glanz zu schauen.
Du schonst der Perle sonst, die licht
Im Kelch der Rose flimmert —
O trockne diese Träne nicht,
Die dir im Auge schimmert!

Robert Gamberling.

Martini.

Auf alten Münzen, Siegeln, Wappen und
vergleichen sieht man häufig einen Reitermann,
der mit der einen Hand einen Teil seines Mantels
frei in der Luft hält, um dieses Stück mit dem
Schwert abzuschneiden; ein halbnackter Bettler,
der am Wege steht, hält flehend die Hände zu
ihm empor. Es ist dies die Darstellung des
ersten Teils der Legende vom heiligen Martin,
dessen Gedächtnistag auf den 11. November fällt.
Der deutsche Volksmund hat zu der Reiterdar-
stellung St. Martins ein recht treffendes Sprüch-
lein gefunden: „St. Martin kommt auf einem
Schimmel geritten.“ Es soll damit nicht die
ziemlich belanglose Frage gelöst werden, ob der
heilige sich wirklich eines weißen Pferdes bedient
habe; der Schimmel deutet vielmehr auf den
ersten Schnee, der meist um Martini seine Bisten-
karte bereits abgegeben hat. In deutschen Landen
und auch in England, Holland und Dänemark,

in Ungarn und bei den Slaven erfreut sich nun
die Gans des höchsten, unbestrittenen Ansehens.
Im übrigen ohne Beziehung zur Lebensgeschichte
des heiligen Bischofs Martin, kommt sie lediglich
in Verbindung mit dessen Kultus vor. Nach
einer bretonischen Legende soll dieser Vogel einst
den Bewohnern von Tours, wo St. Martin
Bischof war, geholfen haben, indem sie ihnen
durch ihr Geschnatter das Versteck des Bischofs-
kandidaten verriet, der eben dieser Würde ent-
fliehen wollte; andere wieder leiten eine Erklärung
von dem Gastmahl her, das Kaiser Maximus
dem Bischof Martin zu Ehren veranstaltet hatte.
Tatsächlich steht für uns fest, daß um Martini
herum unsere Hausgans recht schmackhaft ist; auch
beginnt um diese Zeit die Jagd auf Wildgänse.
Anlaß genug, um am Feste des heiligen Martins
eine Gans zu braten. In verschiedenen Gegenden
Deutschlands veranstaltete man früher zu Martini
sogar ein Gänsefest, woran vielleicht noch
jetzt die hier um diese Zeit üblichen Gänseaus-
schießen erinnern. Der Brauch der Martinsgans
hat in den ersten christlichen Zeiten seinen An-
knüpfungspunkt an die Opfer der heidnischen
Vorfahren, die gelegentlich des Herbstankfestes
zu Ehren Wobans dargebracht wurden. Die
christliche Kunst bemächtigte sich der Martinsgans
schon in ihren ersten Anfängen; so sieht man
am Portal der St. Martinikirche in Worms eine
Gans in Stein gemeißelt; die alte Abtei Martins-
burg besaß auf dem Hochaltar ihrer Kirche zwei
große Kandelaber in zifeliertem Silber, welche
mit dem Bilde des heiligen Martin geschmückt
waren und deren Füße drei Gänse mit ausge-
breiteten Flügeln bildeten. Ob nun mit allen
diesen Versuchen die Beziehung der Martinsgans
zum Martinstage durch die Geschichte oder Legende
genügend erklärt ist, dürfte zu bezweifeln sein.
Die Lösung des Rätsels liegt übrigens ganz nahe.
Bis auf unsere Zeit wirkte nämlich die alte
Sitte nach, namentlich auf dem Lande, verschiedene
Terminer für das häusliche und soziale Leben
nach Heiligentagen, wie sie der christliche Kalender
verzeichnet, zu bestimmen. Man zerlegte, und tut
dies noch heute, das Jahr in die vier Quartale
bis zu Lichtmess (2. Februar), Georgi (24. April),
Jakobi (25. Juli) und Martini (11. November).
An diesen Heiligentagen waren bis in die neueste
Zeit die Hausmieten, Gesindlöhne und dgl. zu
bezahlen; an diesen Tagen traten Knechte und
Mägde in den Dienst und aus demselben; auch
Abgaben verschiedener Art, so u. a. der Pfarr-
oder Kirch-Dezem, waren zu entrichten u. s. w.
So mußte auch der sog. Blutjins oder Blutzehnt
am Martinstage entrichtet werden. Gegenstände

des Blutzehnt waren namentlich Gänse, Enten,
Hühner; die Gans aber galt als das Hauptstück
des Blutzehnts, wurde auch meist an Stelle der
anderen Tiere entrichtet. Ist es nun nicht ganz
erklärlich, daß man bald landläufig von einer
Martinsgans sprach, da gerade eine Gans am
Martini als Blutzehnts abgeliefert werden mußte?
Weniger in den Heiligenbildern der Kirchen und
Kapellen, in denen sich die Darstellung Sanct
Martins mit einer Gans nur sehr selten findet,
als vielmehr in den anfänglich geschriebenen,
wenn auch noch recht primitiven Kalendern finden
wir schon recht weltliche Dinge. Man bedenke
nur, daß damals das Volk mit geringer Aus-
nahmen weder lesen noch schreiben lernte; das
Bild eines heiligen im Kalender aber wurde
wohl von allen gefannt, und wenn neben dem
Bilde irgend ein Gegenstand abgebildet war, so
wußte man recht wohl, was dies zu bedeuten
hatte. So bedeutete eine Sichel neben dem Bilde
der heiligen Rotburga, daß der Grasschnitt be-
ginnen könne; eine Geige oder ein anderes
Musikinstrument neben dem Bilde der heiligen
Katharina (25. November) erinnerte daran, daß
die „geschlossene“ Zeit beginne und Musik und
Tanz aufzuhören hätten. St. Martini bringt
noch an vielen Orten ein gut Teil urwüchsigen
Volkslebens mit sich, kein Wunder also, daß
dem Maler dieser Tag immer wieder dankbare
lustige Motive zu köstlichen Szenen bietet. In
der großen Stadt aber bereitet zuweilen die
Gans, gleichviel ob zu Martini oder zu anderer
Zeit, der Hausfrau recht schwere Sorgen, da es
zuweilen vorkommen soll, daß recht alte junge
Gänse als „schmackhafte Braten“ angepriesen
werden. K. A.

Allerlei vom Necken.

„Was sich neckt, das liebt sich!“ sagt das
Sprichwort, und demnach täte man Unrecht, es
Jemandem übel zu nehmen, wenn er uns neckt.
Sintemalen nun aber nur wenige Menschen Spaß
verstehen, andere wiederum auch es ärgerlich
empfinden, wenn man auf Kosten ihrer kleinen
Schwächen Spaß treibt, so ist es immerhin gewagt,
gegen Jedermann die Liebe, die wir für ihn hegen,
nur in derartigen Neckereien zu zeigen.

Vor allem aber ist es taktlos, andere als
Gleichgestellte, zu necken. Neckt man Jüngerlinge,
so ist das eine Unverschämtheit, die sich nur ein
sehr Gutmütiger gefallen lassen wird; neckt man
unter uns Stehende, so ist das eine Gemütslosig-
keit, denn der Geneckte kann sich nicht gegen uns
wehren.

Aber auch der Gleichstehende ist nicht immer lang- und gleichmütig gegenüber den Neckereien anderer. Denn das, was oftmals am meisten die Necklust der anderen hervorruft, ist dem Geneckten eine sehr ernsthafte Sache. Vor allem ist es taktlos, Jemanden wegen Mängeln zu necken, die abzulegen nicht in seiner Macht steht, zum Beispiel wegen seines häßlich klingenden Namens, wegen seiner großen Nase oder dergleichen.

Der Kluge weiß ja nun freilich, daß sein häßlich klingender Name oder seine lange Nase den Spott hervorrufen kann oder muß und wird daher so klug sein, selbst in die Neckereien mit einzustimmen oder ihnen die Spitze abzubrechen dadurch, daß man sie gar noch anregt. Aber der Kluge giebt es leider weniger auf der Welt, als der Dummen, und daher ist es eben gut, mit seiner Necklust nicht allzu freigebig zu sein. Auch läßt derjenige, der gern neckt und daher alle neckt und immer nur neckt, leicht Gefahr, nicht ernst genommen zu werden, wenn er einmal ernst sein will.

Ganz besonders vorsichtig aber soll man mit Neckereien Kindern gegenüber sein. In einem Büchlein einer geistvollen Frau „Kleine Predigten fürs Haus in Scherz und Ernst“, gehalten von Henriette Kühne-Harfort“ finde ich darüber die folgenden beherzigenswerten Worte:

„Bei der Kunst des Erziehens gilt ebenso wie bei der Kunst des Regierens die Regel, sich vor dem Zuviel zu hüten; man muß Kleinigkeiten übersehen, wenigstens scheinen es zu tun, will man gut regieren oder gut erziehen. Da nun durch Neckerei bestenfalls nur kleine Fehler zu heilen sind, so ist keinesfalls viel dabei zu gewinnen, wohl aber viel zu verderben durch die üble Stimmung, die der jeder Neckerei zu Grunde liegende Spott in jungen Gemütern erregt. Die Mutter, wenn sie von Natur ein neckisches Temperament besitzt, vielleicht im Salon damit glänzt, bekämpfe diesen Hang ihrem Kinde gegenüber. Das Kind muß vor Allem an die Mutter glauben, d. h. ihr vertrauen, daß sie sein Bestes will und in Lob und Tadel gerecht ist; in jeder Neckerei aber liegt, ebenso wie eine Dosis Versöhnung, auch eine Dosis Uebertreibung. Zieht man Jemanden mit seinem wackligen Gang oder mit sonst einer üblen Angewohnheit auf, so macht man sie ihm übertrieben nach, um die Sache drastisch zu veranschaulichen. Das mag jede andere Person dem Kinde antun, nur nicht die Mutter, denn zunächst erkennt das Kind die Uebertreibung und sagt: „So arg mach' ich's nicht, das ist nicht wahr!“ und hin ist das gläubige Vertrauen in die Neckerin. Sie hätte besser getan, mit sanftem Ernst zu rügen oder das kleine Gebrechen zu übersehen; es hätte sich dann wohl mit der Zeit selbst gegeben.“

Auch im Hinblick auf das bereits erwähnte Nichtfürernstnehmen des Neckenden ist das Necken gegenüber Kindern vom erzieherischen Standpunkt aus sehr gefährlich. Nichts kann höhere Folgen haben, als wenn das Kind dem Vater oder der Mutter auf eine ernste Mahnung sagt: „Ach, Du scherzest ja nur!“ Und noch weit gefährlicher ist's, wenn Lehrer die Kinder, wöndlich vor den Mitschülern, necken. Allenfalls darf der Lehrer sich einmal gestatten, die Schüler in ihrer Gesamtheit zu necken, niemals aber einen Einzelnen. Das soll schon deshalb vermieden werden, weil die Necklust der Kinder untereinander dadurch angeregt wird. Und von Kindern soll man wohl erst recht nicht verlangen dürfen, daß sie verstehen, was Aeltere oftmals nicht verstehen können, den Spaß anderer.

Im allgemeinen sehen wir also, so harmlos an sich die Neckereien sein können, so sind sie doch nicht ungefährlich, und wer da gern neckt, soll zum Mindesten die Vorsicht nicht außer Acht lassen, sich genau den Anzusehen, den er neckt. Die Grenze, bis zu welcher Neckereien erlaubt sind, ist ungemein fein gezogen und daher allzu leicht überschritten, und sobald der Neckende fühlt, daß seine Neckerei übel genommen wird, ist's geboten, den Pflock zurückzustecken und vom Necken abzulassen.

Daran aber scheitern die meisten Neckereien. Einerseits achtet derjenige, der da neckt, in seinem lustigen Uebermut gar nicht darauf, ob der Geneckte seinen Scherz übel deuten könne, denn er

ist viel zu sehr mit seinem Scherz beschäftigt, andererseits reizt aber zumeist gerade der Umstand, daß sein Scherz übel genommen wird, den Neckenden, im Scherze fortzufahren, denn er neckt ja eben, um zu reizen, wenn auch nicht gerade empfindlich zu ärgern und zu verletzen.

Die Grenze, bis zu welcher man mit seinen Neckereien gehen kann, ist daher ungemein schwer inne zu halten, und wer sich mit ihm nicht nahestehenden Personen auf das Gebiet der Neckerei begiebt, muß eine nicht gewöhnliche Gewandtheit des Geistes bezeugen, wenn er nicht anstoßen will. Er soll sich bei seinen Neckereien immer das Sprichwort vor Augen halten: „Was sich neckt, das liebt sich“ und bedenken, daß jeder Neckerei zum mindesten immer anzufühlen sein muß, daß der Neckende von Wohlwollen für den Geneckten erfüllt ist.

Und so nur ist wohl auch das Sprichwort zu verstehen; da jeder Neckerei tatsächlich ein Tadel zu Grunde liegt, den man, um ihn weniger empfindlich zu machen, in ein scherzhaftes Gewand gekleidet hat, so darf man wohl von demjenigen ein freundliches Interesse voraussetzen, der uns durch die Neckerei gleichsam eine Klage in verzuckerter Pille verabreicht. Nur darf die Klage eben nicht schwerer sein als die Verzuckerung, der Scherz nicht den klangerwandten Schmerz hervorrufen.

Bei dem Uebelnehmen der Neckerei spielt übrigens oft nicht nur der Mangel an Verständnis für Scherz eine Rolle, sondern vielmehr oftmals auch das Temperament des Geneckten. Der Sanguiniker, der gern lacht, wird leicht auf die Neckerei eingehen; der Phlegmatiker wird sie gleichgültiger aufnehmen; der Melancholiker wird sie einer ernsthaften Ermüdung wert finden, der Choliker aber die Sache schief nehmen. Dies freilich im allgemeinen! Jedenfalls aber kann man durch die Art und Weise, wie jemand eine Neckerei aufnimmt, den Charakter desselben leicht erfahren.

Im allgemeinen darf gesagt werden, daß die Neckerei, wie jeder andere Scherz und Witz, dem Gewürz gleicht. Von Speisen, die zu stark gewürzt sind, wird man sich bald mit Gelde abwenden, ebenso wie kein Mensch im stände wäre, überhaupt nur von Gewürzen zu leben. In bescheidenem Maße angewendet, hebt aber das Gewürz den Reiz einer Speise. Ebenso ist es mit dem Gewürz der Unterhaltung, der Neckerei, die sie belebt und reizend gestalten kann, wenn sie in liebenswürdiger, bescheidener Form auftritt. Menschen, die nur necken, aber sind bald langweilig und für die Unterhaltung lästig.

Für die Mutter.

Gewaltiges Aufsehen erregt in Amerika, daß der Hindu Kapparoo trotz des Einspruchs seiner Gegner mit einer Amerikanerin auf amerikanischem Boden das Experiment durchführt, ein junges Mädchen auf acht Tage zu begraben und dann wieder ins Leben zurückzurufen. In Sandusky, Ohio, wurde der Versuch durchgeführt. Miß Florence Gibson hatte eingewilligt, acht Tage und acht Nächte lang ohne Nahrung und Trank, in einem Sarge liegend und zwei Meter tief in die Erde eingegraben, zu verharren. Der Hindu, der aus Decan stammt, weiß bereits längere Zeit in Ohio. Er genoß bei den Anhängern der Geheimlehren und bei den Kultiisten großes Ansehen, aber seine Äußerungen über den Einfluß, den die Yogis auf gewöhnliche Sterbliche besitzen, begegnete großem Mißtrauen, so daß er sich entschloß, die Zweifler durch die Tat zu widerlegen. Miß Gibson, die eine greise Mutter zu ernähren hat, erklärte sich zu dem Versuche bereit, um das Geld zu verdienen und ihrer Mutter damit einen sorglosen Lebensabend zu sichern. In Gegenwart von 3000 Zuschauern wurde sie in Cedar Point Opera House von dem Hindu hypnotisiert, in den Sarg gelegt und dann regelrecht begraben. Ein schmales Rohr, das es ermöglicht, das Gesicht der Schlafenden zu beobachten, war die einzige Verbindung mit der Außenwelt. Umforn hatte der Bräutigam der jungen Amerikanerin, der zu spät den gebührenden Beschluß seiner Braut erfahren hatte, gegen das Experiment Einspruch erhoben; der Kontrakt war unterzeichnet und die Gesetze des Staates boten keine Handhabe, um das Schauspiel zu verhindern. Acht Tage lag Miß Gibson lebendig begraben. Dann wurde das Grab geöffnet und der Körper des jungen Mädchens aus dem Sarge genommen, und ehe der Hindu zur Wiedererweckung schritt, unterzuchten Ärzte und Jungen die anscheinend leblose. Der Körper war vollkommen kalt, starr und steif und die Kleidung feucht. Die Lippen erschienen fast farblos. Der Hindu schritt dann zur Wiederbelebung, eine Stunde lang arbeitete er an den erstarren Gliedern. Endlich kam Bewegung in den

Körper, ein heftiges Schluchzen erschütterte den Leib, das Mädchen schlug die Augen auf und Erstaunen und Entsetzen lag in ihrem Blick. Der Bräutigam war außer sich und konnte nur mit Mühe davon zurückgehalten werden, sich auf den Hindu zu stürzen. Allein die Ärzte stellten fest, daß sie, abgesehen von dem Zustande der Erquickung und Ermüdung, völlig gesund sei, nenngleich am Anfang die Atemtätigkeit eine gewisse Unruhe zeigte. „Es ist das Schrecklichste, was man sich vorstellen kann“, erklärte Miß Gibson einige Stunden später, „ich hatte das Gefühl, als siele ich von einer riesigen Höhe herab und würde dann von einem Wasserfall davon geschwemmt. Manchmal hatte ich das Gefühl, als sollte mein Kopf zerspringen. Jeder Muskel meines Körpers schien mir gespannt und nahe am Zerreißen. Ich habe das Gefühl, als wäre ich in den acht Tagen um mehrere Zoll gewachsen. Aber jetzt verspüre ich keinerlei Schmerzen; ich bin außerordentlich bursig, aber gar nicht hungrig. Dennoch würde ich nie wieder ein ähnliches Experiment mitmachen und böte man mir auch eine Million. Ich tat es nur um des Geldes willen, und immer dachte ich an die vielen schönen Dinge, mit denen ich meine Mutter erfreuen könnte.“

50,000 Franken für ein schönes Gesicht.

Schön zu sein, wird von Jahr zu Jahr ein teureres Vergnügen; die elegante Modedame, die mit der Arbeit, die die Natur an ihr geleistet hat, nicht recht zufrieden ist, braucht im Grunde nichts als ein großes Portemonnaie, um wenigstens die größten Naturirrtümer zu forrgieren. Denn seitdem die Ärzte, besonders die amerikanischen, erfäßt haben, daß die Schönheitspflege ein Spezialfach ist, in dem die Frauen aufbören, nach dem Preis zu fragen, hat die Dermatologie den Töchtern was eine Fülle von Verschönerungs- und Verjüngungsmitteln geliefert, und so das alte Märchen von der Uebelweibmühle, in der die himpligenden, mühsam daherschleichenden alten Frauen als entzückende, jugendfrische junge Mädchen wieder herauskommen, der Wirklichkeit nahe gebracht.

Freilich: Geld gehört dazu! Wer 25,000 Franken für sein Gesicht ausgeben mag, der kann wohl die Spuren des nahenden Alters, Falten und Runzeln, die herabhängenden Mundwinkel oder das behäbige Doppelkinn unschwer beseitigt sehen.

Es gibt in Amerika eine ganze Reihe Ärzte, die diese Operation, die übrigens vollständig schmerzlos ist, ausgeführt haben und sich natürlich auch mit Gold aufwiegen ließen. Etwas über der Schläfe, im Haar, wird die Haut anästhetisiert, und während die Jugendbedürftige lächelnd mit dem Arzte plaudert, wird ein kleines etwa großengroßes, dreieckiges Hautstückchen herausgeschnitten. Sorgsam wird die Wunde dann vernäht. Nach zwei oder drei Monaten zeigt sich dann der Erfolg. Die gestörten Nerven und Muskeln haben sich wieder zusammengeschlossen, sind nun neu gespannt, das Sacken der Wangen, Doppelkinn und der scharfe Zug um die Mundwinkel sind durch die straffere Spannung vermischt und verschwunden.

Es ist in Amerika nicht selten, daß bleiche Damen sich die Wangen rötlich tätowieren lassen, um so einen frischen rosigen Teint vorzutauschen. Die Wangen werden mit einem zarten Rosa tätowiert und gewinnen bei geschickter Behandlung ein völlig natürliches Aussehen. Aber um ein schämig anmutvolles Erörten oder um ein Erblassen der Erregung ist es dann freilich geschehen, die Wangen hören auf, die Seele zu spielen, und unabänderlich prangen sie gleichmäßig und hart in ihrer künstlichen Färbung.

50,000 Fr. werden bereitwillig für diese Operation angelegt. Andere lassen sich die Brauen tätowieren; für 2-4000 Fr. können sie sich die schönsten ebelgeschwungenen Formen aussuchen; mit einer dunkleren Farbe wird die „Facon“ in die Haut tätowiert und nur auf eine Entfernung von einigen Zentimetern vermag der Mißtrauiche nach längerem Hinsehen zu erkennen, daß die kofetten Brauen nicht aus der Werkstat der Natur hervorgegangen sind.

Neuerdings beschäftigen sich die Ärzte auch eifrig mit der Frage, ob die Haut nicht durch Einspritzungen von Paraffin und Oelen unter die Epidermis erfrischt und verjüngt werden könne. Viele Präparate sind entstanden und mit manchen hat man bei gefunden Leuten ausgezeichnete Erfolge erzielt. In wenigen Minuten können durch solche Delinjectionen Falten und Runzeln beseitigt werden und eine Greisenhand ein jugendliches Aussehen erlangen. Für jede Operation ist 100-800 Fr., je nach den besonderen Umständen, der übliche Preis. Und so gibt es kaum einen Fleck im Gesicht, der nicht durch einen geschickten Spezialisten „veredelt“ werden könne. Die Tränensäcke unter den Augen, die oft beredt von erlittenen Schmerzen und Leiden erzählen, und die tiefen Falten um die Augen, die von herben Enttäuschungen berichten mögen, werden von Chirurgen leicht beseitigt. Ein kleiner Schnitt spannt die Muskeln neu an, die Epidermis wird abgenommen und so die dunfle Färbung der Haut beseitigt, und nach kurzer Zeit sind alle Spuren überstandener Leiden vermischt und verschwunden.

Die Frau, die auf ihre Grübchen stolz ist, mag glauben, einen unbezahlbaren Schatz zu besitzen. Für 600-1500 Fr. kann jeder sich ihn verschaffen. Mit Säuren oder durch einen geschickten Schnitt wird das Grübchen geformt, die sorgsam getrennten Hautteile heilen wieder zusammen und bald ist auch die Narbe beseitigt. Zumeist erfordert die Operation Zeit und Geduld.

Aber auch unförmige Nasen können kunstgerecht „gerichtet“ werden, ohne daß eine Spur der Operation bleibt, und eine schwingvolle Halsmaße kann so geformt werden, daß die medicaische Venus sich ihrer nicht zu schämen braucht.

Abtörende Ohren werden nur selten operiert; meist begnügt sich die Schöne, mit der Cleo de Merode-Fröiur über die Mängel hinwegzutäuschen. Hin und wieder werden zu große Ohren auf operativem Wege verkleinert. 5—6000 Fr. sind der normale Preis. Zimmerlin ist diese Operation selten. Aber auch ohne sie gibt eine reiche Schöne, die nicht mehr ganz jung ist und doch jung scheinen möchte, mit Leichtigkeit 50,000 Fr. aus, um so schön und noch schöner zu sein, wie „Einst im Mai.“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10081: Ist eine Frau pflichtig, für ihre eigene Person den Arzt zu wählen, der zwar ihrem Mann, nicht aber ihr selbst sympathisch ist? Ein Gespräch, das ich mit anzuhören Gelegenheit hatte zwischen meinem Mann und seinem Vorzugten, nahm mir alles Vertrauen in des letzteren Sachlichkeit und Loyalität. Ich habe mir daraufhin als unbekannt auswärts das Gutachten eines tüchtigen Arztes (Name) verschafft über meinen Zustand und die zutreffende Behandlung desselben. Dieses Gutachten weicht von demjenigen des Freundes meines Mannes soweit ab, als es dem persönlichen Recht der Frau gerecht wird, währenddem der männliche Arzt ausschließlich des Mannes Wünsche berücksichtigt. Ich habe meinen Mann seinerzeit gegen den Willen meiner Mutter und Schwester geheiratet, was mich mit meinen Angehörigen entzweit hat, so daß ich den wohlthuenden Verkehr mit den lieben Meinigen vermissen mußte, was mich unendlich schmerzte. Inzwischen hat sich meine Schwester ins Ausland verheiratet, die Mutter ist mit ihr gezogen und bald nach der Ueberlebung gestorben. Ich stehe nun von dieser Seite ganz allein und bin also durchaus unbeeinflusst. Ich bin aber neben voller Erfüllung meiner Frauenspflichten doch auch ein Mensch für mich, dem es einen bleibenden Eindruck macht, wenn ohne sein Wissen über seine Person verfügt werden will, in einer Art und Weise, die eine jede feine empfindende Person tief verletzen muß. Ich möchte gern hören, wie andere — Frauen und Männer — in der eingangs gestellten Frage denken.

Neue Leserin in 3.

Frage 10082: Ist es wirklich wahr, daß man mit Tanzsapsen, die man als gutes Anjudmaterial für die Leinen verwendet, Wangen ins Haus bekommt? Wir haben in dem neu angetretenen Heim einen gewaltigen Haufen von diesem Material angetroffen und ich habe mit Vergnügen davon gebraucht. Nun wird mir Angst gemacht, daß ich Wangen ins Haus kriegen werde, was mir schrecklich wäre. Für gütige Antwort dankt bestens

Leserin in 2.

Frage 10083: Ist es wohl getan, wenn man beim Ausgehen und des Nachts im ungeheizten Zimmer, in welchem auch in der rauhen Jahreszeit ein Fenster offen steht, zum Schutz gegen Erkältung Watte in die Ohren steckt? Ich denke doch, daß die Ohröffnung mit Klappen zum Schließen eingerichtet wäre, wenn dies von Natur aus sein müßte. Größter Belehruug ist dankend zugänglich

G. S. in 2.

Frage 10084: Ist es möglich, das Zahnelgedächtnis eines Kindes zu kräftigen? Begebenheiten und Namen vergißt es nicht, da ist das Gedächtnis ihm treu. Ein Befestigt, das ihm nur einmal vorgelesen wird, kann es fast genau wieder niederschreiben, wogegen die Zahlen, die darin vorkommen, absolut nicht haften. Mir erscheint dieser Mangel um so bedenklicher, weil das Kind dazu berufen ist, später ein kaufmännisches Geschäft fortzuführen. Für gütigen Rat dankt bestens

Eine besorgte Mutter.

Frage 10085: Es interessiert mich sehr zu wissen, ob das gerauchte Fleisch, welches man in den Lebensmittellgeschäften und sogenannten Versandgeschäften zu kaufen bekommt, auf irgend eine Weise von der Gesundheitsbehörde untersucht und kontrolliert ist. Da der Preis meistens billiger ist als in den Metzgereien, wenn es sich nicht gerade um Delikatessengeschäfte handelt, so sollte eine sparame Hausfrau um solche Einkaufsquellen froh sein. Ich habe aber gar nicht den Mut, wenn ich nicht mit Bestimmtheit wissen kann, daß auch solches Fleisch, gleich wie das in den Metzlokalen irgendwo der amtlichen Schau unterzogen wird.

Junge Hausfrau in 2.

Frage 10086: Was ist gegen das gewohnheitsgemäße, nächtliche Deuten eines Hundes zu tun? Am Tag kommt diese Gefühlsäußerung nie vor, nur des Nachts. Das Tier kann sich des Abends noch reichlich Bewegung machen, es hat sein reines, gutes, vor Wind und Wetter geschütztes Lager, bekommt nachmittags 4½ Uhr sein reichliches, gutes Geffrenn und hat Wasser zur Verfügung. Trotz alledem beginnt er in der Nacht zu miauln und zu heulen, was mir der Nachbarn wegen außerordentlich unangenehm ist. Auf Anrufen ist er einen Augenblick ruhig, in kurzer Zeit beginnt aber das Spiel wieder. Sollte das Tier wirklich Heimweh haben? Seine bisherige Herrin ist auf längere

Zeit verreist und ich habe das schöne und intelligente Tier gern zur Pflege übernommen. Sollte ich das Tier wohl nachts für einige Zeit ins Haus nehmen, bis es sich eingelebt hat? Ich würde das zwar sehr ungern tun, da meine Mutter keine Hundefreundin ist. Für guten Rat dankt bestens

Leserin in 2.

Frage 10087: Eine arme Frau wünscht entsprechenden Verdienst neben den Hausgeschäften. Als jüngere Abonnetantin dieses Blattes bitte ich verehrliche Leserinnen um Auskunft, ob es nicht könnte möglich sein, der arbeitsamen Frau mit Hanftüpfen lohnenden Verdienste zu verschaffen und hierbei eine Filiale zu errichten? Ich bitte deshalb höflich um Auskunft und um eine richtige Bezugsadresse. Bestens dankt zum voraus

Fr. M. in 2.

Frage 10088: Ist es lohnend, über den Winter die Mische von Stein- und Braunkohlen zu Gartenzwecken aufzubewahren? Ich hörte, daß die Mischende von Torf und Brekstorf (hauptsächlich das letztere) den Gartenboden unglücklich beeinflussen. Gartenverständigen dankt zum Voraus für ihre Auskunft

Eine unerfahrene Gartenliebhaberin.

Frage 10089: Mein Mann hat sich eines geschäftlichen Vergehens schuldig gemacht, was ihn in gesetzliche Strafe brachte. Nächstens hat er diese Strafe verbüßt und wird wieder zu uns zurückkehren. Die Kinder, damals zwei- und vierjährig, sind im Glauben, der Vater sei auf einer großen Reise. Ich fürchte aber, daß der Sachverhalt ihnen bekannt werden wird, denn sie haben jetzt Verkehr mit den Nachbarkindern und da wüßte ich mir nicht zu helfen. Was würde das doch für einen Eindruck machen auf die Kinder, wenn sie vernehmen müßten, daß ich ihnen die Unwahrheit gesagt und der Vater eine Freiheitsstrafe habe abtun müssen. Wäre es nicht richtiger für die Kinder und den Vater, wenn dieser sich nach einem anderen Ort begäbe, wo man ihn nicht kennt? Mit der Zeit könnten wir dann unseren Wohnsitz auch wechseln, aber vorerhand verlangt es auch mich nicht nach einem Zusammenleben. Der Mann hat mich nämlich schmählich belogen und sich erlaubt mich ganz empört zurechtzuweisen, als ich warnend meine Vermutung über seine unreellen Geschäftsmethoden aus sprach. Von Hülpe ist eben nicht mehr viel vorhanden und als Haupt der Familie, als Herr könnte ich ihn kaum mehr ansehen. Wie beurteilen Sie die Sache? Gütige Meinungsäußerungen werden dankbar entgegengenommen von

Einer bekümmerten Leserin.

Frage 10090: Gibt es billige und doch zuverlässig funktionierende Apparate, um die Luft in einem Wohnraum auf ihre Beschaffenheit zu prüfen? Gütige Auskunft verdankt bestens

Eine Leserin.

Antworten.

Auf Frage 10069: Es hat wohl ein jedes Waschmaschinenystem seine bestimmten Vorzüge. Lassen Sie sich vor Anschaffung von den verschiedenen Fabrikanten Prospekte kommen und Referenzen von in Ihrer Nähe wohnenden Käuferinnen notieren, damit Sie sich dort informieren und die Maschine selber in Funktion sehen können. Bezüglich Maschinen mit Wasserantrieb müssen Sie sich erst von sachkundiger Seite über die Wasserdruckverhältnisse in Ihrem Haus Aufschluß geben lassen.

Z.

Auf Frage 10070: Der Gummigürtel ist vielleicht nicht ganz so arg wie der Korsettpanzer, immerhin ist gar nichts doch besser.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10070: Das Tragen von breiten Gummigürteln sollte direkt verboten sein. Ein von gesundheitlich sachkundiger Seite begutachtetes, genau nach dem Körper gearbeitetes poröses Korsett kann ohne Schaden getragen werden. Ein breiter Gummigürtel ist aber ein hygienisches Übel, denn er wird beim Tragen von der Körpermärme enger und setzt der freien Atmung daher viel zu viel Widerstand entgegen.

D. S.

Auf Frage 10071: Der Sitzgelegenheit muß größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Kleine Personen, resp. solche mit kurzen Schenkeln sitzen auf den Stühlen mit normaler Höhe niemals bequem, es ist daher ein Fußschemel nötig. Ebenso muß die Breite des Sitzes zum Maß der Oberschenkel und der Stellung der Rückenlehne in einem richtigen Verhältnis stehen. Die Kniebeuge muß, wo immer möglich, steif sein, damit die Blutgefäße nicht gedrückt werden. Der ungewöhnliche Eis verursacht meistens das Entschlafen der Glieder, weil die Blutzirkulation gehemmt ist. Selbstverständlich sind eng anliegende Kleider, die beim Sitzen strammen, ebenfalls Unbequemlichkeit.

D. S.

Auf Frage 10071: Bei jüngeren Leuten bringt man beglückend durch Massage, manchmal durch einfaches Reiben leicht weg. Ist das Uebel hartnäckig, so braucht es allerdings eine eigentliche Massage. Man gibt auch Jodtali innerlich, aber dies soll der Arzt ganz genau dosieren.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10072: Im Winter können Sie diese Arbeit billiger besorgen lassen, weil viele Flachmaler zu dieser Jahreszeit sehr wenig Arbeit haben. Ein richtiger Geschäftsmann erstellt seine Arbeiten unter Garantie, so daß Sie mit Erfolg reklamieren können. Es ist kaum anzunehmen, daß Sie alles in Betracht gezogen, billiger und besser sollten arbeiten können, als dies der erfahrene und berufsständige Frachmann zu tun im Stande ist.

D. S.

Auf Frage 10072: Das Ausstreichen ist nicht so einfach wie Sie meinen und nicht so leicht gelernt. Wenn sogar die Malergehilfen es Ihnen nicht gut genug machen, wie werden Sie es zu Stande bringen,

wo Sie nicht einmal recht zugehört haben, wie man es macht.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10073: Das Ausschmigen geschieht dort, wo dem Brenner Luft zugeführt wird, und ein sehr geschickter Lampist kann dort Schweißringe anlegen, die das Schmelzen verhindern. Viel macht übrigens auch die Qualität des Petroleum selbst; das ganz wasserhelle Kaiseröl schmilzt viel weniger.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10074: Wenn Ihr Mann selbst die durch Sie ergangene Kündigung nicht schließt, so sind Sie dem Vermieter gegenüber rechtlos. Wenn Sie Gütertrennung verlangen und die Beschaffung des Hauszinses dann ruhig Ihrem Mann, dem Haupt der Familie überlassen, so wird die dicke Freundschaft zwischen Vermieter und Mieter schon beim nächsten Zinstermin ein großes Loch bekommen und der Vermieter, der Ihr Recht jetzt höflich lachend unter den Tisch wischt, kommt Sie vielleicht zu bitten, für die Miete einzustehen.

D. S.

Auf Frage 10074: Das Gesetz stellt auf den Ortsgebrauch ab; dem Manne steht das Recht der Kündigung zu, doch kann er dasselbe der Frau übertragen und im Fall der Abwesenheit oder Behinderung des Mannes ist zu präsumieren, daß die Kündigung durch die Frau in seinem Auftrag geschieht, also gültig ist. Um besten kündigt man immer rechtzeitig durch eingeschriebenen Brief.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10075: Eine ganz kurze kalte Wäsche sofort beim Aufstehen würde denklich bald Besserung bringen, aber bei dieser Jahreszeit darf nur im gut geheizten Zimmer damit angefangen werden. Steht ein solches nicht zur Verfügung, so ist es besser bis zum Frühommer damit zu warten.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10075: Machen Sie sich am Abend tüchtige Bewegung im Freien, nehmen dann ein warmes Fußbad und legen sich rechtzeitig in's gut gelüftete Bett. Das Zimmer muß auch während der Nacht gut ventiliert, und wenn immer tüchtig, Federzeug im Bett vermieiden werden. Am Morgen muß gleich nach dem Erwachen aufgestanden und rasch eine kurze kalte Wäsche vorgenommen werden, mit energischem Trockenreiben der einzelnen Körperteile. Nach dem Genuß einer Tasse warmer Milch, Tee oder Kaffee wird die Mattigkeit verschwinden sein. Uebrigens tut der eigene feste Wille viel zur Sache.

D. S.

Auf Frage 10076: Für mich liegt die Antwort auf Ihre Frage in der Frage selbst. Die Uebelkäter sind die hohen Stiefelsohlen. Diese gut gefütterten hohen Stiefelsohlen über den dicken Strümpfen sind jedenfalls möglichst klein gewählt, damit die Füße doch nicht zu groß erscheinen. Nichts hemmt die Tätigkeit in der Blutzirkulation so sehr wie das Tragen von engen, über die Knöchel reichenden Schuhen. Schlüpfen Sie in ein paar atmospärischer, reichlich weiter Entdecken und Sie werden sehen, wie bald Ihre Füße warm sind und Sie sich beglücklich fühlen.

Z.

Auf Frage 10076: Wahrscheinlich sind die Stiefelsohlen zu eng oder die Blutzirkulation ist sonst behindert. Man kann dieselbe wieder in Gang bringen, wenn man abends vor dem Zubettgehen abwechselnd ein warmes oder ein ganz kurzes (½ Minute) kaltes Fußbad nimmt.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10077: Und das soll ein Eheglück sein? Aber freilich, die Frau scheint sich von ihrer Stellung als Frau und Mutter eine ganz andere Vorstellung gemacht zu haben. Die wäre am besten unverheiratet geblieben und hätte sich auf ihre Art Lustig gemacht, sie hätte sich dann nicht das Lebensglück eines Mannes und den stillen Kummer von dessen betagter, wohlmeinenden Mutter auf das Gemissen geladen. Ich würde die Frau für ein Vierteljahr vorderhand freigeben in dem Sinn, daß sie außer dem Haus aus eigener Tasche wohnte und lebte und für so lang ihre Rechte öhnen, der Schwiegermutter abtreten müßte. Sie dürfte überhaupt nicht im Hause verkehren. Käme ihr bei dieser Freiheit die frühere gute Laune und dauernde Liebenswürdigkeit wieder, so wäre es am Platz, sie gänglich frei zu geben. Ihr wäre geholfen und die anderen würden nichts verlieren, sie könnten nur an Behagen und Lebensfreude gewinnen. Es wäre aber auch möglich, daß sie zur Besinnung käme und zum vollen Bewußtsein des Glückes, das sie so gering geachtet hat. Ein rechtes Huckepack voll ernster und schwerer Sorgen, die sie zu Boden drückten, möchte vielleicht auch Eindruck machen.

M. U.

Auf Frage 10077: Die Frau soll viele Äpfel essen, roh, gebraten, als Compote ufm. Eine langsame Verbauung wirkt viel mehr auf die Laune als man gemöhnlich denkt.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10078: Wo man überhaupt Elektrizität haben kann, wird der Schweißstein weitaus am besten durch Elektrizität erwärmt, die man genau dosieren kann. Die Einrichtung ist nicht ganz billig aber der Betrieb sparsamer als Spiritus.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10079: Wir durften dahem in Begleitung des Vaters oder des großen Bruders einen halben Tag die Herrlichkeit der Wäse bewundern und die Hauptfreude war, der Mutter und dem kleinen Schwesterchen ein kleines Geschenkelein zu kaufen. Wir durften uns am Karussellfahren als flotte Reiter betätigen und uns selber Schilgittern kaufen. Wir konnten so viel des Glückes oft kaum fassen. Und wenn wir dann am nächsten Tag mit den Eltern die Menagerie und den Zirkus besuchten durften, dann waren wir völlig wunschlos. Möchten die Nachbarskinder auch Tag für Tag die Schauvögel und Vergnügungspaläste belagern und jeden Tag neue Wunderdinge davon erzähle, uns konnte dies nicht rühren, wir waren

vollaus befriedigt. Für diese Angewöhnung zur Beschränkung im Genuß waren wir unseren Eltern schon tausendmal dankbar.

Auf Frage 10079: Warum wollen Sie den Kindern das Vergnügen nicht gönnen? Begleiten Sie dieselben doch selber hin, lassen Sie die Kleinen mal auf dem Karussell fahren, ohne dabei viel Geld auszugeben und lassen Sie dabei die Kinder an dem bewegten Marktstreifen sich freuen, ohne daß sie alles mitgemacht und besucht haben. Ich glaube vernünftige Anleitung auf diesem Weg wirkt jedenfalls besser als gänzliches Fernhalten. Die Kinderseele faßt ja die schlimme Seite dieser Vergnügungen nicht und freut sich nur über alle die Herrlichkeiten.

Eine Doktorfrau.

Auf Frage 10079: Sie haben vollkommen recht, und es wird zur Festigung des Charakters beitragen, wenn die Kinder den Jahrmarkt nicht besuchen. Immerhin, wer stets gegen den Strom schwimmt, läuft Gefahr, ein Sonderling zu werden und sich im Kampfe des Lebens schwer zurecht zu finden. Fr. W. in B.

Auf Frage 10080: Im Spätjahr gehen allgemein die Haare aus, wie die Blätter von den Bäumen fallen; im Frühjahr kommen sie wieder; ist das Ausfallen aber wirklich bedenklich, so soll der Arzt zusehen. Ein bewährtes Haaröl besteht aus: Hälfte Ricinusöl, Hälfte absoluten Weingeist, mit einem Tropfen Vergamottöl. Fr. W. in B.

Auf Frage 10080: Der Haarwechsel im Herbst und Frühjahr macht sich beim Tier und beim Menschen bemerkbar, deshalb ist das Ausfallen des Haares an sich kein Grund zu besonderer Beunruhigung. Es muß nur darauf Bedacht genommen werden, daß der Organismus so getränkt wird, um reichlichen Ersatz hervorzubringen. Lassen Sie durch einen tüchtigen Arzt das Blut der jungen Tochter untersuchen. Es kann dadurch festgestellt werden, welche notwendigen Bestandteile im Blut nicht im richtigen Verhältnis vertreten und daher zu ersehen sind. Die angeordnete Diät — Nahrung und Lebensweise — hat aber unverzüglich Platz zu greifen, um den krankhaften Zustand nicht chronisch werden zu lassen. Außerordentlich starker Haarausfall hängt nicht selten mit dem Geschlechtsleben zusammen. Jeder Fall ist also individuell zu behandeln. D. S.

Briefkästen der Redaktion.

Leserin in A. Ein altes Sprichwort heißt: „Wie man sich bettet, so liegt man.“ Was für jeden Unbeteiligten klar auf der Hand liegt, dafür scheinen dem Beteiligten die Augen vollständig verschlossen, auch wenn er noch so einbringlich darauf aufmerksam gemacht wurde und wird. In solchem Fall hilft kein Eingreifen von anderer Seite und wäre es noch so gut gemeint. Nur find die Warner dann vielleicht nicht mehr zur Hand, wenn die nutzlos Gewarnten auf ihrem erzwungenen Dornenlager sich schmerzvoll nach Hilfe sehnen, winden. Der einbringlichste Lehrgemeister ist und bleibt eben doch die qualvolle Erfahrung.

Eifrige Leserin in F. Ueber den Artikel Binden instruiert Sie ganz eingehend das vom Schweizer Medizinal- und Sanitäts-Gesellschaft Hausmann, A.-G., Basel, Davos, St. Gallen, Genf, Zürich herausgegebene Heft 4 der periodisch erscheinenden, gratis zu beziehenden Zeitschrift: „Was haben wir nötig in gesunden und kranken Tagen.“

Frostkrieger in B. Ihr Triumph steht nicht im richtigen Verhältnis zum wirklichen Erfolg. Wichtig ist ja, daß die englische Gemeinde High Wycombe Fräulein Dove, die Vorleserin einer höheren Mädchenschule, zum Bürgermeister erwählt hat. Im Grund ist aber diese Wahl nichts anderes als eine Ehrenerzeigung, da die Dame nur dem Namen nach die Rolle des ersten Friedensrichters im Orte bekleiden kann. Von einem eigentlichen politischen Erfolg kann ja unter diesen Umständen nicht die Rede sein und sehr wahrscheinlich wäre auch diese sogen. Ehrenwahl nicht erfolgt, wenn die Dame nicht die höchsten Steuern im Ort bezahlte. Der „eiserne Griffel der Gerechtigkeit“ braucht also nicht in Tätigkeit gesetzt zu werden.

F. O. A. Nicht jede Frau, die aus anregendem Familienkreis herausgeheiratet hat, kann sich leicht darein finden, Abend für Abend allein daheim zu sitzen. Wenn Sie wirklich so außerordentlich in Anspruch genommen sind jeden Abend in der Woche, so müssen Sie Ihrer Frau für angenehme Gesellschaft und Zerstreuung sorgen, oder doch darauf Bedacht nehmen, doch hier und da einen Abend daheim zu bleiben. Das ist eigentlich so selbstverständlich, daß man es nicht zu sagen braucht.

Eifrige Leserin in B. In Davos nennen wir Ihnen das Schulsanatorium und Damenpensionat Villa Anna Maria, Besitzer Herr J. C. Zehender und Frau. Sodann: Neues Schulsanatorium für Mädchen, Langbühlstraße 2, Schuldorfschwestern Emilie Steinbeck, geb. Favre. Auf Verlangen werden Sie gewiß mit Prospekten bedient.

Junge Leserin in F. Leicht schwinde Hände können die Freude an Herstellen feiner Handarbeiten recht verderben. Als sehr gutes Mittel, das Schwinde zu verhindern, wird das 2-3-malige Einreiben der Hände mit nachfolgend angegebener Mischung empfohlen: In 60 Grammin Alkohol mischt man 60 Gr. Glyzerin, 15 Gr. Borax, 15 Gr. Salpetersäure und 5 Gr. Vorsäure. Machen Sie den Versuch.



Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marc.

(Fortsetzung.)

Da bekommt mir die Lisa ein paar Augen, wie Feueräder, als sähe die Larentel sie, so springt sie auf. „Das Maß ist voll,“ schreit sie, „ich ertrag's nicht länger. Mag kommen, was will, ich geh' zu ihm, diese Stunde noch. Ich höre nie auf ihn zu lieben, mein Leben lang hab' ich drunter gelitten — eine kurze Zeitlang mich auch dran gestreut . . . Nun kümmerst mich keine Egre mehr und keine Ehe, den Rest von ihm will keiner von Euch, aber ich begeh' ihn, wie nichts sonst auf der Welt, und ich hab ein Recht drauf durch mein Leiden. O Georges, mein armer, mein Geliebter!“ Und dann wirft sie sich in eine Sofaecke, um zu schluchzen zum . . . zum. Im nächsten Augenblick steht sie schon wieder neben mir und fuchtel mir mit den kleinen Fäusteln vor den Augen rum. „Ja, Antel Heise, ja, vor zwanzig Jahren, als wir — heranwachsende Kinder — zusammen spielten, war er ein guter kleiner Bursche, aber es wurde später viel an ihm gesündigt, Saat und Ernte, Antel. Ich sprech mich auch nicht frei, ich hätte fester sein sollen und noch gebuldiger mit ihm, denn er hat mich mal geliebt, und in meinen Händen war' am Ende was aus ihm geworden. Sanne, — puh — bei der, das verdiente nicht den Namen Liebe; bei mir, bei mir . . .“ So ging es lange Zeit; ich begann für ihren Verstand zu zittern; sie bekam etwas wie einen innerlichen Krampf. Der Hauptmann sah mich nur immer mit Kopfschütteln an, er war blaß wie die Wand geworden, ich selbst verpirrte ein unangenehm lähmendes Gefühl im Körper, als krähe mir Paralytis durch die Adern.

Schließlich, wie die alte Maschine das Denten fertig brachte, weiß ich nicht, äußerte ich mich. „Lisa, wenn das so ist, und Sie das wollen, Sie allein, das geht nicht, man muß, schon um Ihres Vaters, doch auch an die Welt denken, daher, wie von mir ausgehend, werde ich Ihren Bruder Kurt bitten, sich, als Arzt, den da unten nochmal anzusehen und dann könnten Sie ja sagen, Sie hätten schon lange mal runter gewollt usw. usw.“ „Ja,“ redete ihr nun auch der Vetter zu, denn sie machte noch immer verrückte Augen, „und wenn Sie sich nicht beruhigen und nicht zusammenehmen, gnäd'ges Fräulein, ist es unmöglich, daß Sie die weite Tour machen, oder dem Kranken etwas nützen . . . Und Herr von Heise's Idee ist einzig akzeptabel, denn, Gnädigste, Frauenehre ist das Beste, aber auch das Empfindlichste . . . Und nun werd' ich Kurt antelephonieren, das Kurzbuch rausuchen, und Sie werden mir helfen.“ — Herr im Himmel, wie sie sich beherrschte, ein wandelnde Leiche, aber unsichtig, rational, keine Träne mehr, nur von Zeit zu Zeit mal, mit einem Ausdruck, Sanne! — „Georges, mein armer, mein Geliebter!“ Kurz und gut, wir wickelten die Sache ab, der Harry war Gold wert dabei, und vor einer Stunde bekam ich Drahtnachricht: sie sind angekommen und fanden, den sie suchten, noch lebend.

Und nun sagen Sie mal selbst, steht man nicht vor einem Rätsel? Diese Lisa, ein durchaus modernes Wesen im guten Sinne, mit Expansionstrieb, der doch nicht über die vernünftigen Grenzen hinausstrebt, mit scharfem, assimilierendem Verstande, Antipodin aller blaublütigen Romantiker, erklärt mit einem Mal durch die Tat, sie war im Grunde nichts wie 'ne verfluchte Loggenburgerin! Welch ein Martyrium hat dies Mädchen Jahrzehnte hindurch — sie ist viel älter, als Sie, und ich kann die Rinderjahre immer mitrechnen — schweigend und liebenswürdig erduldet. Wie muß es ihr gewesen sein, als sie ihr Jdöl langsam abbrückeln sah, als Künstler, als Mensch; schlimmer wie nichts bedeutend, sie, eine kurze Zeit ausgenommen, überlebend, schließlich eine andere heiratend. Und nun der Schluß; sie will es sich als Trost mit in die Zukunft

nehmen: „Dein letzter Seufzer wurde in meinen Armen verhaucht . . .“ Bemühen's, aber, es ist kein Widerspruch, doch für Sie nicht nachahmenswert, Sanne . . . Mir war' früher nie die Idee aufgekommen, Sie könnten auch unraffionabel sein, ich sah aber jetzt, was alles möglich ist, und ich sah auch, was ich für ein Stümper bin, in dem, was ich für meine Force hielt, im Verstehen der Seelenvorgänge meiner Nächsten . . . Auch mit ihr, dem Harry und dem gewissen kleinen Unbefeideten hab ich mich gründlich getäuft, — Figura zeigt's ja. Ich bin sonst so obenau; ob ich gerade hierin in eine zweite Kindheit gerate, schwach werde?

Ehe ich wieder ganz in den Bindeln liege, möchte ich Ihnen einen Rat geben. Die Sommerweide für meine Augen, der gute Vetter, kam zurück, na ja, weil dieser ganze Brief einen höheren Schwung hat, wie ein Land, auf dem Hochsommerferne liegt, strahlend. Natürlich (ich bin schon bis zur Alliteration), Sommer, Sonne, Sanne. Auch Sie müssen ihm gut sein, die Art und Weise, wie Sie ihn aufgenommen haben, spricht auch dafür. Sie haben auch bis auf einmal, wo Sie siehgegriffen, immer einen exquisiten Geschmack gezeigt in allem. Die gewisse Zeit, mal durch die gesellschaftliche Form festgesetzt, werden Sie abwarten, dann sich heiraten, und da geht nun meine Bitte, meine ernste Bitte, an Sie, Frau Sanne: seien Sie in diesem neuen Frühling mit der Ausfaat vorsichtig, lassen Sie sich nicht von vornehmerin Unkraut unter Ihren Weisen kommen, indem Sie vielleicht in einem Glan à la Lisa denken, es soll nun kein einziges geheimes Fältchen sein zwischen mir und ihm. Den Gut ab vor Lisa, doch ist es in dieser Sache ihr Final, bei Ihnen würde es die Duverture zu einer neuen Aera bedeuten. Halten Sie, die Wirklichkeitsberechnerin, an dem menschlich ungeheuer wahren Satz fest: Selbstbeschuldigung hat keiner nötig. Ein Geheimtübchen dürfen wir „gewöhnlichen“ Sterblichen uns schon leisten; wer hätte nicht sein Sektelt? Nun sind aber unter uns welche, die sich das für sich selbst und besonders für ihre geliebten Menschen nicht gern eingestehen, zu denen gehört der Hauptmann (auch glaub' ich Ihre Frau Mutter), berückelichten Sie diese Eigenart in ihm durch kluges Schweigen, mein — — Geduldfalte. Er ist wirklich einer und würde, glaub' ich, die heimliche Haherfeder an seinem Weibchen nicht vermindern können . . . Im übrigen, Gott, Susanne, solch ein — — na ja — — Postvorsichtnehmen ist nie schön, aber doch wohl sehr häufig; in meinen Augen war das Unschönste bei der Gelegenheit die hochgehobenen Schmutzfinger dagumal, und falsch . . . Gott, hilf ihm!

Das wäre Ihr persönlichster Teil in der dunklen Geschichte der Vergangenheit. Was den Anteil Ihrer Eltern anbelangt an dem Damaligen, so nahm ich mir die Freiheit, nach Betters Rückkehr ihn in das Allernotwendigste einzuweisen; er läßt den Ihren volle Gerechtigkeit widerfahren. Die Halsbandgeschichte ist ein trauriges Eigentum von uns allen dreien, den beiden Heises und der Frau Susanne von Heise. Ich brauche Sie wohl nicht zu erinnern: gehört einem etwas nicht ganz, so geht man doppelt vorsichtig damit um. Der Sterbende trägt meinen Namen, seien Sie eine getreue Hüterin unserer gemeinsamen Ehre. Damit Sie durch die Sache mit dem Kollier nun nicht einmal Ihrem Manne gegenüber in Verlegenheit kommen, gab ich bei Friedberg doch Orders, einen ganz gleichen Ersatz zu beschaffen, zum Glück sind die Zeichnungen des Schlosses noch vorhanden. Sollten vielleicht in Konstantinopel während des Deliriums, und auch sonst, Andeutungen gemacht werden über die traurigen Vorkommnisse, so läßt sich das bei der Natur der Krankheit leicht als fixe Idee hinstellen.

Nochmals, bleiben Sie in punkto des Enthüllens auf dem Boden des Vernunftgemäßen; Sie brauchen dazu nur zu sein, wie Sie immer waren. Vermuten Sie auch hierhinter bei mir nicht die Eitelkeit der hereinfallenden Seelenindividuen, der doch bei einem Menschen recht behaftet will, für einmal spricht mein Herz, o Sybille. . . . Nun bin ich mit meiner Kraft noch lange nicht zu Ende, solch ein Schreiben schüttel' ich mir aus dem Nermel des Smoking, aber mit meiner Zeit, denn ich höre das kleine Coupé des guten alten Geheimrats vorfahren, er besucht mich mit unnötiger, freundschaftlicher Regelmäßigkeit.

Ich gehe allem Anschein nach sehr plötzlich auf eine größere Reise, das bewog mich zum Niederschreiben, denn in meiner Gegend gibt es keine Linde, nur viel Sand und Asche zum Drüberkreuzen.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Die gute alte Zeit.

Das Töchterlein redete ungefragt. Da hat die Mutter zu ihm gesagt: „Die neue Mode gefällt mir nicht, Daß die Jugend jetzt vor dem Alter spricht! Zu unserer Zeit, da sprachen die Alten, Wir Jungen hatten den Mund zu halten, Und erst wenn man unsere Meinung begehrt, Dann sagten wir sie — nicht umgekehrt!“ — Da schlich die Tochter zur Großmama: „War's wirklich einft, wie die Mutter sagt — ja?“ Großmütterlein wiegte ihr graues Haupt: „Ganz so war's freilich nicht, wie sie glaubt. Auch damals wußt's nicht die Henne allein, Oft wollte das Ei schon klüger sein. Daß mit der Bescheidenheit war nicht so heiß, Und die Jungen waren auch naheweis. In meiner Jugend freilich, ja! Da war's noch ganz anders!“ sprach Großmama. Da streichelt der Schelm ihr das alte Gesicht Und küßt sie und berzt sie und drückt sie und spricht: „Ach, Großhenn, wer weiß, was dein Mütterlein sagte: Wenn es noch ginge, daß man sie fragte!“ u. d. d. d.

Asthma, Kurzatmigkeit, Emphysem

fortwährende Unternehmung durch

Dr. Glöwirths Asthma-Pulver.

Jeder an diesen lästigen Zuständen Leidende verlan- ge Gratis-Muster von Dr. Glöwirths Asthma-Pulver von der St. Leonhardsapothek in Basel. Es ist einzig in seiner Wirkung. [889]

Neues vom Büchermarkt.

Die illustrierte Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) ist mit dem 1. Oktober in ihren 51. Jahrgang, also in das zweite halbe Jahrhundert ihres Bestehens, eingetreten. Die in allen Kulturländern hochangesehene Zeitschrift, die mit Zug ein Weltblatt genannt werden darf, hat im Laufe der Jahrzehnte viele Wandlungen durchgemacht, je nachdem die Richtungen in Literatur und Kunst einander ablösten oder die fortschreitende Technik neue Möglichkeiten künstlerischer Weitergabe bot; stets aber ist sie in inniger Fühlung mit der Familie, ihrem Geistes- und Gemütsleben geblieben und hat ihren Ehrenplatz im deutschsprachigen Hause stets zu behaupten verstanden. Daß sie ihrem Programm, aus dem Guten das Beste auszuwählen, bleibende literarische und künstlerische Werte ihren Lesern zugänglich zu machen, treu geblieben, davon legt das uns vorliegende 1. Heft des neuen Jahrgangs ein erfreuliches Zeugnis ab. Eine unserer hervorragendsten Romandichterinnen, Liesbet Dill, ist mit einem größeren, höchst eigenartigen und rasch fesselnden Werk, „Unverbrannte Briefe einer Unbekannten an einen Toten“, Hermann Hesse, der berühmte Verfasser des „Peter Camenzind“, mit der Erzählung „Hans Dierlamms Lehrzeit“, mit frischen Dichtungen Ernst Zahn, der kraftvolle Schweizer Poet, Gustav Falke und Walter Linus vertreten. An populären Aufsätzen über interessante Stoffe aus allen Ge-

bieten des modernen Kulturlebens, denen zahlreiche, mit den vollkommensten Mitteln der heutigen Reproduktionstechnik hergestellte Abbildungen zur Seite gehen, bringt das Heft u. a. eine naturwissenschaftliche Plauderei, „Der Schmetterling im Eisbüchlein“, von Wilhelm Bölsche, dem Meister populärer naturwissenschaftlicher Darstellung, die reich illustrierte Abhandlung „Gegenwartsmenschen“ von Dr. Hans Berger, die Artikel „Eine Malchule in Dachau“ von Carry Brachvogel, „Die Königin des Westens“ (Chicago) von Fr. Baumgarten, „Im Wunderreiche unbekannter Gletscher“ von Benno Alexander in Mulatuli (Alaska), „Das Verschwinden der Volkstracht“ von J. Müller. Kleinere illustrierte Artikel, zum Teil ausgedehnter Inhalts, reihen sich ergänzend an. Eine Reihe aussergewöhnlich schöner Reproduktionen von heroischen Werken der namhaftesten Maler schmückt und belebt das Heft; darunter sind vor allem die in meisterhafter Vollendung farbig wiedergegebenen Bilder „Auf dem Lande“ von Ernst Liebermann, „Mutterglück“ von Otto Heinrich Engel und „Rotturmo“ von Ernst Dopper hervorzuheben, ferner die schwarz-weißen reproduzierten Gemälde „Die kleine Gratulantin“ von Ludwig von Zumbusch, „Ankunft“ von Franz Simm, „Seufer in der Matk“ von Walter Reiffikon (+), „Ein schwieriger Moment“ von B. Schwitz, „Holländische Fischerkinder“ von Friedrich Kallmorgen. Wir empfehlen unseren Lesern, sich von der nächsten Buchhandlung die erste Nummer von „Ueber Land und Meer“, die kostenlos geliefert wird, oder das 1. Heft zur Ansicht kommen zu lassen, damit Sie sich durch eigene Prüfung überzeugen, was für den billigen Abonnementspreis — vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mk. 50 Pfg. oder 60 Pfg. für das 14tägige Heft — geboten wird.

Grödlighs Heublumenseife enthält die heilkräftigsten Stoffe von Wald- u. Wiesenblumen. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich. [788]

Zur gefl. Beachtung. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

928) Tochter aus achtbarer Familie, welche Französisch und Hausarbeit erlernen will, findet Stelle als

Volontärin

bei Frau Archinard 6 Avenue de Croisette, Genève.

Bei einer kleinen Familie (Mutter und Sohn) ist für eine seriöse Person Stelle offen zur Besorgung des Hauswesens. Die Betreffende muss sorgfältig kochen können, sie muss ordnungsliebend u. vertrauenswürdig sein, da sie in Abwesenheit der Dame den Haushalt selbstständig zu führen hat. Ueber anständiges und zurückgezogenes Wesen sind Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen nötig. Offerten unter Chiffre S 880 befördert die Expedition.

Ein intelligentes und gut erzogenes junges Mädchen findet Stelle zum Anlernen im Haushalt und Geschäft. Wenn ankehrig und zuverlässig, wird Lohn verabreicht. Mütterliche Ueberwachung u. Anleitung. Offerten unter Chiffre B 930 befördert die Expedition.

Ein arbeitswilliges, kräftiges junges Mädchen, das einen guten Begriff und etwelche Übung in den Hausgeschäften hat, sucht Stelle, wo es sich weiterbilden und auch kochen lernen könnte. Die Suchende macht bescheidene Ansprüche, dagegen wünscht sie als Waise freundliche Behandlung. Gefällige Offerten unter Chiffre F V 969 befördert die Expedition.

Eine Tochter gesetzten Alters, im Service bewandert, wünscht Stelle in einen Laden, zu 1-2 Kindern od. zur Stütze in einem guten Haushalt. Bei bescheidenen Ansprüchen wird Familienanschluss gewünscht. Offerten unt. Chiffre M 931 befördert die Exped.

Ein Fräulein reiferen Alters, im Haushalt selbstständig und erfahren, im Umgang gewandt u. sprachkundig, wünscht Placement bei einer einzelnen Dame zur Bedienung, Pflege und Gesellschaft. Beste Referenzen. Gest. Anerbieten unter Chiffre A 929 befördert die Expedition.

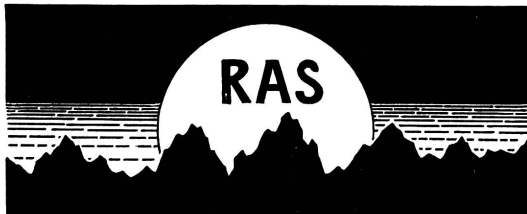
Rovio (Luganersee) 776) 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agatha gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).

Neueste Seiden für Roben und Blousen. Wundervolle Auswahl. Muster franko. Seidenstoff-Fabrik-Union [904] ADOLF GRIEDER & CIE, ZÜRICH

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 369 CHOCOLATS FINS DEVILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

FILZ in allen Farben und Qualitäten für Handarbeiten, Decken, Unterlagen, Jupons, Teppiche etc. empfiehlt Filzfabrik Wil (Kant. St. Gallen) Muster auf Verlangen gratis und franko. [893]

Verlangen Sie unsern neuen Katalog mit 1200 fotogr. Abbildungen über garantierte Uhren-, Gold- und Silberwaren A. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN bel der Hofkirche. 289



von Sutter-Kraus & Cie., Oberhofen verleiht jedem Leder prächtvollen Glanz. [658]

Locarno am Langensee 967) Weltbekannter, klimatischer Kurort; gegen Norden geschützt. Als von Deutschschweizern das ganze Jahr besucht empfiehlt sich: Pension Villa Germania. Besitzerinnen K. & L. Geiseler. Alle Schlafzimmer haben Balkone, keine liegen nach Norden. Zentralheizg., elektr. Licht, Wasserversorgung, Badezimmer, terrassenförm. Garten, Vorzügliche Küche. Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Kranke verzaget nicht! Die Erfolge, die mit meinem verbesserten Natur-Homö-Pflanzen-Heilverfahren erzielt werden, sind geradezu staunenerregend. — Auch solche Krankheiten, welche anderweit als unheilbar erklärt wurden, sind heilbar. Prospekte gratis. Spezialist Stepprath, Mülhausen i. Elsass, Schulstrasse 25. [916] (Briefe 25, Karten 10 Cts. Porto.)

Eine anständige Tochter, die kochen und einen kleinen Haushalt gut besorgen kann, findet Stelle bei guter Behandlung und gutem Lohn. Die Betreffende sollte auch etwas vom Nähen verstehen. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten unter Chiffre P 879 befördert die Expedition.

Ein braves und gesundes junges Mädchen, das die Hausarbeiten und das Kochen gründlich erlernen will, findet Stelle. Bei entsprechenden Leistungen von Anfang an Lohn. Briefliche Anfragen unter Chiffre V F 957 befördert die Expedition. (957)

Ein anständiges und gesundes, junges Mädchen, welches sich unter freundlicher Anleitung in den Hausgeschäften vervollkommen und daneben auch das Kochen lernen will, findet gute Stelle. Mit Nr. 970 bezeichnete Anmeldungen mit näheren Angaben über Alter und bisherige Tätigkeit befördert die Expedition.

Haushälterin gesucht für den einfachen Haushalt eines alleinstehenden Herrn. Eigenes Heim. Leichte Stelle. Auskunft bei Frau Vorsteher Kreis-Pfifner, Schülerhaus, St. Gallen, oder J. Pfifner, Lehrer, Ebnat. [965]

Eine Tochter gesetzten Alters, im Fach durchaus erfahren und im Umgang mit der Kundschaft gewandt, wünscht Stelle für den Verkauf in einer Konditorei oder in einen Brotladen. Zeugnisse und Empfehlungen zu Diensten. Bescheidene Ansprüche. Anfragen unter Chiffre B 958 befördert die Expedition. (958)

968) Witwe, vormalis Krankenwärterin und Vorgängerin, wünscht passendes Engagement. Gute Zeugnisse. Gerne arbeitend. Bescheidene Ansprüche. Offerten unter Chiffre H R 968 befördert die Expedition des Blattes.

Eine Sorge weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlichst bekannten Firma Ch. Singer, Basel, kommen lassen. [982] Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

Briefkästen der Redaktion.

Frau A. M. in B. Ihnen würde am besten der Besuch einer Frauenarbeitschule dienen, z. B. St. Gallen oder Basel. Sie könnten auf diese Weise die lange Abwesenheit Ihres Gatten prächtig ausnützen zur Aneignung von Fertigkeiten, die Ihnen jetzt so schmerzlich empfunden, abgehen. In angenehmer und interessanter Tätigkeit lebend, wird die Zeit der Trennung Ihnen rasch entschwinden.

Denkende Mutter in A. Die beste Erzieherin ist und bleibt die Angewöhnung, aber auch da verlagert ihr Mühen oft und zwar dann, wenn die Naturanlage sich nur gewaltiam unterdrücken, aber nicht ummodellieren liebt. Und in solchem Fall tut man den Erziehern dann meistens schweres Unrecht. Ein kleines Beispiel aus dem Leben kann Ihnen dies zeigen. Eine Dame nahm ein Mädchen, das sechs Jahre in einer staatlichen Erziehungsanstalt, die sich des besten Rufes erfreute, zugebracht hatte, zur Nachhilfe in ihre sehr geordnete Häuslichkeit auf, in der bestimmten Annahme, daß da nur gute Gewohnheiten eingepflanzt worden waren. Das junge Mädchen hatte am Vormittag einige Schlafzimmer zu ordnen und nachher der Köchin an die Hand zu geben. Als die Dame dann die Zimmer inspizierte, fand sie, daß nur die Betten gemacht und die Toilettegefäße entleert waren. Weiter war aber keine Hand angelegt. Die Waschtischfüßen, Krüge und sonstigen Gefäße waren zwar entleert, aber weder gespült noch ausgerieben. Die Kämme und Bürsten waren voll Haar, die Waschtischplatten nicht abgestäubt und abgerieben und die nassen Waschtischwetten am Ständer nicht zum Trocknen ausgebreitet. In des Mädchens eigenem Zimmer herrschte die Unordnung in vermehrtem Maße: Das Bett nicht gemacht und nicht zum Lüften zurückgeschlagen, das Fenster geschlossen, das nasse Waschtuch auf die Federbede hingeworfen, das Nachtzeug am Boden usw. Die Dame war wie vor den Kopf geschlagen und der erste Gedanke war ein höchst abfälliges Urteil über die in der Anstalt jedenfalls herrschende Hausordnung und Erziehungsweise. In ihrer Enttäuschung brachte sie es nicht fertig, der Hausmutter darüber zu schreiben, so daß diese sich persönlich zu erkundigen kam. Die Enttäuschung ihrerseits war dann freilich nicht weniger groß, als sie den Beweis sah, wie wenig von der sechsjährigen Gewöhnung haften geblieben war. In der Anstalt hatten immer je zwei bis drei der Mädchen gemeinsam die Ordnung in den Schlafzimmern herzustellen. Der Befund wurde durch die Inspektion der Hausmutter festgestellt und für etwaige Mängel wurden alle in gleichem Maße verantwortlich gemacht. So kam es, daß eines des anderen Arbeit übernahmte und für die Hausmutter nur selten etwas zu rügen blieb. Für künftighin, so erklärte sie, werde sie kein austretendes Mädchen mehr in Stellung geben, ehe es durch eine zeitlang durchgeführte persönliche Dienstleistung in ihren Privatzimmern sich über seine Leistungsfähigkeit ausgewiesen habe. — Es kommt eben aus dem selben Grunde gar nicht selten vor, daß beim Stellenwechsel eines Dienstmädchens die frühere Hausfrau wo das Mädchen unter genauer Kontrolle mitarbeiten mußte in höchst unbedeutender Weise der Unordnung und Unreinlichkeit bezichtigt wird, wenn das nun in selbständiger Arbeit stehende Mädchen die Untugenden, gegen die man stets so ernstlich angekämpft hatte, in vollem Maße betätigt. Prüfen Sie die Art ihrer Stieftochter also durch Arbeiten, für die sie allein die volle Verantwortlichkeit zu tragen hat. Und wenn Sie das junge Mädchen nachher in ein fremdes Haus geben zur Weiterbildung, so unterlassen Sie ja nicht, die Meisterin mit den bestehenden Fehlern vertraut zu machen, damit auch sie am richtigen Ort einsetzen kann. Das ist im besten Sinn Jugendfürsorge.



Gelenk-Rheumatismus geheilt!

Geehrter Herr Schmid!
 Unterzeichneter bescheinigt hiermit, dass Ihre Heilmittel ihn von schweren Leiden befreit haben. Lange Zeit litt ich an Gelenkentzündungen, bis ich durch Zufall zu den Heilmitteln des Herrn Schmid, Arzt, Bellevue, Herisau, kam, die mich in kurzer Zeit vollständig herstellten. [387]
 Ich fühle mich daher zu grossem Dank verpflichtet und empfehle Leidensgenossen diese in der Tat heilenden Mittel.
 J. Schädler, Werkführer, Arbon.
 Die Echtheit dieser Unterschrift bezeugt (K 1265-Z)
 Bär, Gemeindeamann.

Sog. Engadiner Bergkatzenfelle

Bestes Schutz- und Heilmittel bei
 Gicht, Rheumatismus, Ischias, allgemeiner Erkältung, Magen- und Nierenleiden. [949]
 Empfehlenswerteste Sportunterkleider.
 Ausführliche Prospekte und auf Wunsch Auswahlendung durch
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
 Basel Davos St. Gallen Genf Zürich
 Freiestr. 15 Platz & Dorf Hechtapotheke und Kugelgasse 4, I, Corratierie 16 Uraniatr. 11.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529]
Otto Amstad in Bockenkried, Unterwalden.
 „Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Tuchfabrik Entlebuch!

(Birrer, Zemp & Cie.)
 empfiehlt sich für die Fabrikation von halb- und ganzwollenen Herren- und Frauenkleiderstoffen, Web- und Strumpfgarn. [951]
 Um baldige Einsendung von Schafwolle und auch Wollabfällen wird gebeten. Austausch von Tuch gegen Schafwolle. Muster, Lohnstarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:
Tuchfabrik in Entlebuch.

Bergmann's Seifenmilch-Seife



durch amtliche Atteste als vollkommen mild, rein und neutral anerkannt, ist lt. zahlreichen freiwilligen Anerkennungen die empfehlenswerteste Seife für eine rationelle Hautpflege. [372]
Stück 80 Cts.

Neu! Praktisch!



Kochtopf „Tip-Top“

Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. [862]
 Einf. Handhabg., kein kompliz. Apparat, kein Ueberwachen der Speisen mehr. Bed. Feuerersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privaten etc. Erhältl. in bes. Haushaltungsgeschäft, w. nicht direkt von V. Ehrsam-Jetzer, Paulstr. 12a, Zürich V. Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.95 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923]
Anton Schelbert in Kaltbrunn.

**Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
 Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
 Küsnacht-Zürich.**

709] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
 Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
 Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**
 Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Druckarbeiten jeder Art

in einfachster und feinsten Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fort

mit den Lotterielosen. Schaffen Sie sich gesetzlich gestattete [857]

Prämien-Obligationen

an, bei denen der Einsatz nie verloren ist, da jede solche Obligation einen Schuldschein v. Staaten, Städten, Korporationen bildet und im ungünstigsten Falle mit dem Nennwert, der fast immer grösser als der Einsatz ist, gezogen werden muss. Ausserdem werden Haupttreffer v. Fr. 600,000, 300,000, 250,000, 100,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000 etc. etc. ausbezahlt.

Jeden Monat Ziehungen.

Leichtfassliche und ausführliche Prospekte versenden auf Verlangen an jedermann gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen Bern
 14 Museumstrasse 14.

Neues vom Büchermarkt.

Musterbücher für künstlerische Handarbeiten. Neue Folge. 1. Sammlung: 50 Vorlagen für Kissen. — 2. Sammlung: 50 Vorlagen für Decken. Nach Künstlerentwürfen. Gesammelt und herausgegeben von der Redaktion der „Modenwelt“ und „Illustrierten Frauenzeitung“. Jede Sammlung 60 Pf. Verlag von Franz Vipperheide in Berlin W 85.

Gerade zur rechten Zeit bringt die Redaktion der bekannten Zeitschriften, die vor wenigen Wochen mit so großem Erfolge einen Wettbewerb von künstlerischen Handarbeiten für sämtliche Techniken der Nadel wie des Kunstgewerbes veranstaltet hatte, dessen reiche Ergebnisse in Vertiefung in einer sehr geschmackvollen Ausgestaltung vereinigt waren, eine Reihe neuer Musterbücher für künstlerische Handarbeiten auf den Markt, die unseren Leserinnen an den kommenden langen Abenden, namentlich aber für die Weihnachtsarbeiten, sehr willkommen sein dürften. Je 50 der besten der in den letzten Jahrgängen der „Modenwelt“ und der „Illustrierten Frauenzeitung“ veröffentlichten Kissen- und Deckenvorlagen, die sämtlich von Künstlerinnen auf

dem Gebiet der Handarbeit entworfen sind, werden durch diese Mappen der Vergessenheit entzogen und bieten im Bedarfsfalle eine bequeme Auswahl, so daß an der Hand dieser musterergänzigen, bildlichen Darstellungen, unterstützt durch leichtverständliche textliche Erklärungen, die schönsten Handarbeiten angefertigt werden können. Die Reichhaltigkeit der künstlerischen Motive, ihre übersichtliche Anordnung, sowie die Möglichkeit, sofort naturgroße Mustervorzeichnungen und Typenmuster zu den Vorlagen zu erhalten, dürften den Sammlungen, denen als 3. sich 50 Vorlagen für Kissen- und Tisch-Gipüre anschließen werden, schnell eine große Beliebtheit bei unsern Damen verschaffen, da sie aus dem hier gebotenen schönen Material an Kissen und Decken sich und andern viel Freude verschaffen können. Besonders verdient noch der billige Preis der Sammlungen hervorgehoben zu werden.

Welche Hausfrau kennt nicht den Neger, daß ihre Schneeweiß aus der Wäsche gekommenen Ringen nach dem Glätten unsauber und unansehnlich erscheinen. Man braucht den Grund hierzu einzig und allein in der Verwendung einer minderwertigen Sorte von Stärke zu suchen. Beim Gebrauch von **Kemy Reiskärke** wird die Wäsche tadellos. [876]

Für Lungenkranke.

Ueber das in letzter Zeit so viel besprochene von Herrn Dr. Fehrlin in Schaffhausen entdeckte **Histon** schreibt das Institut für pathologische Anatomie der Königl. Universität Catania unterm 26. Februar 1908 an den Erfinder:

Nach alledem gereicht es uns zum Vergnügen, Ihnen aufrichtig zu gratulieren, daß es Ihnen gelungen ist, ein solches Heilmittel herzustellen, welches mit leichter Anwendbarkeit eine sichere und dauernde Wirkung vereinigt. Histon darf mit ruhigem Gewissen, nach Urteile wie Wirkung, als das beste, wirksamste und geeignetste Mittel gegen die Lungen tuberkulose bezeichnet werden.

Besonders auffallen ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blasser kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [868]

Histon ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histon-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

Die Schönheit



kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden, wie **Crème Simon, Reispuder und Seife Simon**. Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. [15,007] [924]



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. [359]



Sie fühlen sich immer wohl, wenn Sie ab und zu bei Leib-Verstopfung einige der echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen nehmen; sie reinigen das Blut, beleben den Organismus, fördern die Verdauung. Schachtel mit weißem Kreuz im roten Felde und Namenszug Rich. Brandt zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [481]

Lauber-Bühler's
gerösteter
Kaffee
empfeht sich selbst!
Überall erhältlich. [346]

Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705]

Für Mädchen und Frauen!

956] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Marroni! Kastanien!

Marroni à 17 Cts. per Kilo, Kastanien à 14 Cts. per Kilo, 50 Kilo Fr. 6.—, 100 Kilo Fr. 11.—, versendet gegen (H 3471 Ch) Postnachnahme [966]
J. Caroli, Besitzer, Castasogna (Graub.)
Nur auserlesene, gute Ware von 5 Kilo an wird spediert.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet. **Gesetzlich geschützt.** 583] gegen Nachnahme
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Alkoholfreie Weine im Winter.

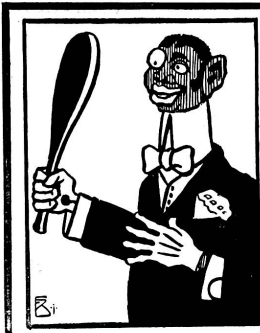
573] Häufig herrscht das Vorurteil, dass die alkoholfreien Weine von Meilen nur in der warmen Jahreszeit genossen werden. Sie haben aber gerade im Winter eine eminente Bedeutung. Während der kalten Jahreszeit kommt es bei den Getränken nicht so sehr auf die Flüssigkeitsmenge an, als auf deren spezielle Einwirkung auf den wärmebedürftigen Körper. Nun setzt sich der grosse Gehalt an natürlichem Traubenzucker in den alkoholfreien Weinen von Meilen im Körper direkt in Wärme um, während bekanntlich Alkohol dem Körper Wärme entzieht. Wer dies erprobt hat, bleibt den Meilener Weinen auch im Winter treu.

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schiffplände 12 Zürich I Trittlig. 3. [296]

Schuler's
Salmiak-Terpentin-
Waschpulver

Auf unserer buckeligen Welt [812]
Erspart man gerne Zeit und Geld,
Drum, wer will ökonomisch sein,
Der kaufe Schuler's Waschpulver ein.

Für Magen- und Nervenleidende
ist der
Feigenkaffee
ganz besonders zu empfehlen.
Gesünder noch u. angenehmer als Malzkaffee
ist **Feigenkaffee** auch als **Kaffee-Zusatz** vorzuziehen.
Tadelloses und garantiert reines Fabrikat
der
HELVETIA LANGENTHAL.



Sunlight-Seife

hat bei einfacher Verwendung unübertreffliche Wirkung und ist daher so beliebt, daß sie den größten Umsatz aller Seifen der Welt hat! Nicht nur bei feinen Stoffen, sondern bei jeglichem Material erweist sie sich bei größtem Reinigungsvermögen als sehr sparsam, weil sie sehr ausgiebig ist!



720

Nicht alle

3,000,000

Einwohner der Schweiz

kaufen

Hirt's Schuhwaren

aber ein sehr grosser Teil davon

denn er liefert

vom Besten das Beste!

Ich versende

Mannswerktagsschuhe	Ia	N ^o 39/48	Fr. 7.80
Mannswerktagsschuhe	Haken Ia	" "	9.—
Herrsonntagsschuhe	solid und elegant	" "	9.50
Frauenonntagsschuhe	"	36/42	7.20
Frauenwerktagsschuhe	solid	" "	6.30
Knaben- u. Tüchterschuhe	beschl.	26/29	4.20
Knaben- u. Tüchterschuhe	"	30/35	5.20
Knabenschuhe	beschlagen	36/39	6.80

Rud. Hirt in Lenzburg.

Verlangen Sie bitte Preiscurant mit über 300 Abbildungen.

(Zà 1464 g)

Garantie für jedes Paar.

[545]

In allen besseren Geschäften erhältlich.

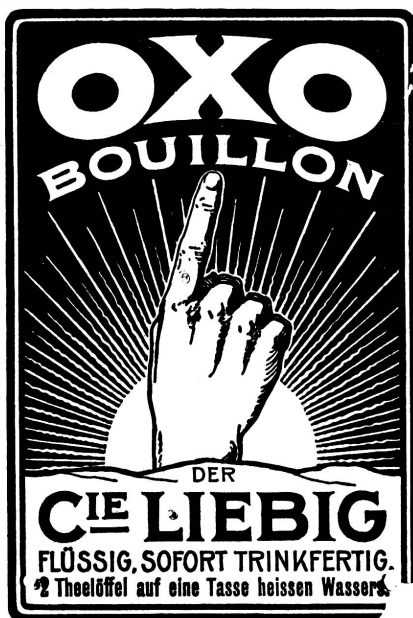
Schnebli Bonbons
unübertroffen

Schnebli Biscuits
beliebteste Marke

Schnebli Waffeln
hochfeiner Dessert

A. Schnebli's Söhne, Baden.

645 (H 214 Z)



344

!!! Wichtig !!!

wie ein Ruf von 1000 Stimmen

Wirkt

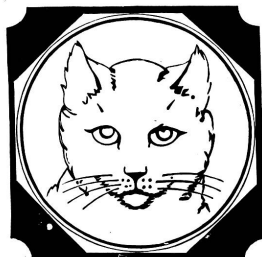
die neue Erfindung des Sauerstoffes zur Wäsche. Grossartige Waschkraft!!! Reinigt, bleicht und desinfiziert zugleich, absolut unschädlich! Der Washtag ein Vergnügen!

„Schulers Perplex“ (H 4100 G) [927]

das modernste aller Wasch-Mittel

Vereinigt alle guten Eigenschaften!

! Garantiert unschädlich. Ueberall verlangen!



912] Die (H 5472 Z)
extra reine Seife „die Katze“

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

ANGLO SWISS BISCUIT & WINTERTHUR

Erste Biscuit-Fabrik der Schweiz.

(H 3887 Z) Ueber (775)

170

verschiedene Sorten

Biscuits und Waffeln

unübertroffene Qualitäten.

Neuheiten:

Polo & Greamlette

— Ueberall erhältlich. —